

DIE TONKUNST erscheint vierteljährlich als Magazin des gleichnamigen gemeinnützigen Vereins, der sich für die Förderung der Musikwissenschaft engagiert.

Als Besonderheit dürfen die Themenbereiche gelten, die jedes Heft eröffnen und Beiträge internationaler Autoren enthalten. Darüber hinaus erwartet die Leserschaft eine Vielfalt aus Aufsätzen, Portraits, Buch-, Noten- und CD-Rezensionen, Nachrichten aus den Instituten sowie Kongress- und Premierenberichten.

Ein hoher inhaltlicher Anspruch, Sorgfalt in Lektorat, Redaktion, Satz und Druck sowie ein hochwertiges Erscheinungsbild sind das Selbstverständnis eines jeden Heftes.

Wissenschaftliche Beiträge in der Rubrik **ESSAY** durchlaufen zudem ein peer review-Verfahren und genügen damit internationalen Publikationsstandards.

Zahlreiche namhafte Musikwissenschaftler, Studierende und Institutionen weltweit sind bereits Mitglied im Verein und unterstützen ihn so in seinem Bemühen, das Fach Musikwissenschaft zu bereichern, zu fördern und über **DIE TONKUNST** in seiner ganzen Vielfalt zu präsentieren.

Werden auch Sie Mitglied! Erhalten Sie Ihre **TONKUNST** regelmäßig frei Haus! Gestalten Sie das Magazin aktiv mit! Unterstützen Sie Studierende, die in der Redaktion der **TONKUNST** wertvolle journalistische Erfahrungen sammeln!

Informationen zum Verein, seinen Aktivitäten, zum Magazin und der Mitgliedschaft finden Sie auf der Internetseite des Vereins: www.die-tonkunst.de.

THEMEN 2014

Heft 1 (Januar): »Carl Philipp Emanuel Bach«

Zu Ehren des 300. Geburtstages von Carl Philipp Emanuel Bach am 8. März 2014 widmet DIE TONKUNST ihr erstes Heft dem zweiten Sohn Johann Sebastian Bachs. Mozarts berühmter Ausspruch über ihn »Er ist der Vater, wir sind die Bub'n« zeigt seine zentrale Bedeutung für die Musik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In acht Beiträgen aus der internationalen Bach-Forschung wird Carl Philipp Emanuel Bachs Schaffen und Wirken zum Jubiläum näher beleuchtet. So wird unter anderem ein Fokus auf die Entwicklung und den Wandel in der Rezeption seines Œuvres gelegt, die aktuell in Arbeit befindliche Gesamtausgabe seiner Werke vorgestellt, ein Überblick der derzeit existierenden Verzeichnisse bzw. Kataloge der Bach'schen Werke von 1772 bis heute geboten, die Genese und Bedeutung seiner Porträtsammlung hervorgehoben, die Frage nach der Continuopraxis in seinen Vokalwerken behandelt und in Analysen auf für Bach zentrale Gattungen wie die Klaviermusik (Rondo), die Kammermusik und das klavierbegleitete Lied näher eingegangen. Das Themenheft möchte so einen facettenreichen Auftakt zu den zahlreichen Bach-Festlichkeiten des Jubiläumjahres bieten und auf den Komponisten wie sein Werk und seine Zeit neugierig machen.



Heft 2 (April): »Medienwechsel: Bearbeitungen in der Musik«

Heft 2 beleuchtet mit dem Schwerpunkt »Medienwechsel« das Thema der musikalischen Bearbeitung neu. Wird traditionell unter der Perspektive »Original und Bearbeitung« eine hierarchische Beziehung vorausgesetzt, wobei das Original als das »eigentliche« Werk gilt, demgegenüber die Bearbeitung als nachrangig erscheint, fokussiert unser Heft die Übergänge zwischen zwei prinzipiell als gleichwertig angenommenen Ausformungen eines Werks, die üblicherweise mit medialen Veränderungen einhergehen: Dabei kann es sich unmittelbar um Eingriffe in bereits vorhandenes Notenmaterial (der Nachtrag neuer Texte oder das Einfügen fremder Einlagen) handeln; ebenso findet sich ein Wechsel der Quellentypen (zum Beispiel von der Partitur zum Klavierauszug). Das Thema ist so alt wie die Musikgeschichte selbst; die sieben geplanten Beiträge lassen sich drei historischen Schwerpunkten zuordnen: der »Alten Musik« bis zum 16. Jahrhundert, die unter den Blickwinkeln »Rätsel-Überlieferung«, »Repertoiretransfer« und »Kontrafaktur« (Neutextierung) untersucht wird, der Oper des 18. Jahrhunderts mit einem lokalen Schwerpunkt in Wien und dem 20. Jahrhundert (am Beispiel Arnold Schönbergs).



Heft 3 (Juli): »Blaubart-Opern«

Der Blaubart-Stoff steht seit seiner ersten literarischen Formung im Märchenbuch von Charles Perrault (1697) im Spannungsfeld zwischen Märchen und Mythos. Vor allem das Spektrum der Interpretationsmöglichkeiten zwischen klar polarisiertem Gut-Böse-Schema des Märchens, psychologisch differenzierender Ausdeutung und Kulturkritik im Allgemeinen ist die Basis dafür, dass dieses Sujet seither immer wieder als Thema für Märchen, Erzählungen, Dramen, Opern, bildende Kunst und Film gewählt wurde. Die Faszination des Blaubart-Themas gründet sich auf seine Eigenschaften als Schauergeschichte, auf die stete Aktualität von Geschlechterkonflikten und auf seine Wandelbarkeit im Blick auf den jeweiligen gesellschaftlichen und historischen Kontext. Das Themenheft, an dem verschiedene Opern-Spezialisten ausgewählte Werke diskutieren, aber auch Literatur- und Kunsthistoriker mitwirken, stellt die facettenreiche Ausgestaltung des Blaubart-Stoffes in Oper, Literatur und Kunst ins Zentrum. Mit einem sujetorientierten Zugriff auf verschiedene künstlerische Blaubart-Deutungen wird die Modellierung des Mythos in seiner Ausgestaltung und in Bezug auf das jeweilige künstlerische Genre erhellt.



Heft 4 (Oktober): »Komponistenwitwen«

Seit im späten 18. Jahrhundert das historische Erinnern an große Gestalten der Musik und zugleich die Vorstellung von zeitethoben autonomen Künstlergestalten einsetzten, gewann die Sorge um künstlerische Nachlässe durch hinterbliebene Ehefrauen über den rein juristischen Akt des Erbens hinaus zunehmend an Bedeutung. Zu den Obliegenheiten von Komponistenwitwen gehörte es nun nicht nur, Material zu verwahren und/oder an geeignete Personen und Institutionen zu übergeben, sondern auch, eine nachhaltige Gedächtniskultur zu begründen. Entsprechend unterschiedlich wie die verstorbenen Komponisten waren freilich die Ambitionen und Initiativen der Witwen – sie reichen von Werkeditionen über »authentische« Interpretationen (mit der Kanonisierung eines Kernrepertoires) bis hin zu Denkmal-Stiftungen. Die Leistungen der Nachlassverwalterinnen und deren Bedeutung für die Rezeptionsgeschichte sind allerdings bislang in der Musikwissenschaft nur ansatzweise in den Blick genommen worden. Das Themenheft möchte das Handeln von Komponistenwitwen aus systematischer wie aus historischer Perspektive betrachten und angemessen würdigen.

